

## Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 35 (1986) 8, S. 314-321

urn:nbn:de:bsz-psydok-31919

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

### Aus Praxis und Forschung

<i>Bartoszyk, J., Nickel, H.:</i> Teilnahme von Vätern an Säuglingspflegekursen und ihr Betreuungsverhalten in den ersten Lebenswochen des Kindes (Father's Participation in Infant Caretaking Courses and Paternal Caretaking Behavior in the First Weeks of Life) . . . . .	254
<i>Bauers, B., Reich, G., Adam, D.:</i> Scheidungsfamilien: Die Situation der Kinder und die familientherapeutische Behandlung (The Situation of the Children and the Family Therapy in Families of Divorce) . . . . .	90
<i>Biermann, G., Kos-Robes, M.:</i> Die Zeichentest-Batterie (The Drawing Test Battery) . . . . .	214
<i>Boehnke, K.:</i> Probleme der Intelligenzmessung bei Kindern mit dem HAWIK-R (Problems of the Measurement of Intelligence in Children by Means of the HAWIK-R) . . . . .	34
<i>Dittmann, R. W., Kröning-Hammer, A.:</i> Interkulturelle Konflikte bei 10-18jährigen Mädchen türkischer Herkunft (Intercultural Conflicts in 10 to 18 Years Old Girls of Turkish Origin) . . . . .	170
<i>Fischer, G.:</i> Die Beziehung des Kindes zur gegenständlichen und personalen Welt (The Child's Object-Directed and Interpersonal Relations) . . . . .	2
<i>Göres, H. G., Göting, S.:</i> Überleitung einer Therapiegruppe mit Jugendlichen in eine Selbsthilfegruppe (Transfer of a Therapy-group for Adolescents into a Self-help-group) . . . . .	177
<i>Gruen, A., Prekop, J.:</i> Das Festhalten und die Problematik der Bindung im Autismus: Theoretische Betrachtungen (Holding and Attachment in Autism: Theoretical Considerations) . . . . .	248
<i>Gutezeit, G., Marake, J., Wagner, J.:</i> Zum Einfluß des Körperidealbildes auf die Selbsteinschätzung des realen Körperbildes im Kindes- und Jugendalter (The Influence of Ideal Body Images on the Assessment of Real Body Image in Children and Juveniles) . . . . .	207
<i>Hartmann, H.:</i> Aufmerksamkeits-Interaktions-Therapie mit psychotischen Kindern (Attention-Interaction-Therapy with Psychotic Children) . . . . .	242
<i>Hobrucker, B.:</i> Eine Verlaufsanalyse heilpädagogischer Probleme in kinderpsychiatrischen Langzeitbehandlungen (A Process Analysis of Problems in Special Education during Residential Child Psychiatric Treatment) . . . . .	82
<i>Klosinski, G.:</i> Die Bedeutung des Vaters für die Entwicklung delinquenten Verhaltens (The Significance of the Father for the Development of delinquent Behavior) . . . . .	123
<i>Knölker, U.:</i> Psychotherapie bei Colitis ulcerosa in der Adoleszenz (About Psychotherapy of Colitis ulcerosa in Adolescence) . . . . .	8
<i>Krampen, G.:</i> Zur Verarbeitung schlechter Noten bei Schülern (Stress and Coping with Grades in Schols) . . . . .	200
<i>Ossowsky, G.:</i> Zur Anorexia nervosa im Kindes- und Jugendalter - Behandlungsplan und Katamnese (In Addition to Anorexia Nervosa in Early Adolescence - Treatment and Catamnestic Investigation) . . . . .	56
<i>Reich, G., Bauers, B., Adam, D.:</i> Zur Familiendynamik von Scheidungen: Eine Untersuchung im mehrgenerationalen Kontext (The Family Dynamics of Divorce: an Investigation in the Multigenerational Context) . . . . .	42
<i>Rossel, E., Steffens, W., König, R.:</i> Entwickeln adipöse Kinder eine geringere Leistungsmotivation? (Do Obese Children Develop a Low Need for Achievement?) . . . . .	164
<i>Sarimski, K.:</i> Untersuchungen zur Entwicklung der sensorimotorischen Intelligenz bei gesunden und behinderten Kindern (Studies of Sensorimotor Development in Normal and Retarded Children) . . . . .	16
<i>Schechter, D. E.:</i> Bemerkungen zur Entwicklung der Kreativität (Notes on the Development of Creativity) . . . . .	21
<i>Schütze, Y.:</i> Der Verlauf der Geschwisterbeziehung während der ersten beiden Jahre (The Course of Sibling Relationship During the First Two Years) . . . . .	130
<i>Streeck-Fischer, A.:</i> „Rahmensetzende“ und „bündnisbildende“ therapeutische Funktionen in der klinischen Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen („Guiding“ and „Alliance Forming“ Therapeutic Functions in Clinical Psychotherapy with Children and Adolescents) . . . . .	50
<i>Süssenbacher, G.:</i> Hilfreicher Dialog als strukturelles Problem: Zur Übereinstimmung von Methapher und Affekt - Erörterung am Beispiel einer Märchen-Kurztherapie von Enkopresis (Helpful Dialogue as Structural Problems: About Correspondence of Metaphor with Affection - Discussion on the Illustration of a Fairy-Tale-Brief-Treatment of Encopresis) . . . . .	137
<i>Wiesse, J.:</i> Über die Angst in der Psychotherapie von Jugendlichen (Anxiety in the Psychotherapy of Adolescents) . . . . .	87
<i>Wirsching, M.:</i> Krankheit und Familie - Zur Entwicklung einer beziehungs-dynamischen Sicht in der Psychosomatik (Illness and the Family - Towards a System's Perspective in Psychosomatic Medicine) . . . . .	118
<b>Pädagogik und Jugendhilfe</b>	
<i>Bourgeon, M.:</i> Beratungsarbeit mit Familien von Verfolgten aus der NS-Zeit (Experiences in Counseling with Families of Victims of the Holocaust) . . . . .	222
<i>Hartmann, K.:</i> Das Problem der Intervention in der Rehabilitation (The Problem of Intervention in Rehabilitation) . . . . .	146
<i>Hoffmeyer, O., Hils, J.:</i> Offene Spielgruppe in der Jugendpsychiatrie (Open Playgroups in Adolescent Psychiatry) . . . . .	261
<i>Hubbertz, K. P.:</i> Prävention in ländlichen Erziehungsberatungsstellen (Prevention in Rural Welfarecentres for Familycounseling) . . . . .	96
<i>Hüffner, U., Mayr, T.:</i> Integrative Körpertherapie - eine Integrationshilfe bei der gemeinsamen Förderung behinderter und nichtbehinderter Kinder im Kindergarten? (Integrative Body Therapy - Can it Support Integration in Joint Furthering of Handicapped and Non-Handicapped Children in Kindergarten?) . . . . .	184

**Familientherapie**

- Austermann, W., Reinhard, H. G.:* Ein Fürsorgegutachten als systematisch-familientherapeutische Intervention (An Expert in Child Welfare as a Systemic-Family Therapeutic Intervention) . . . . . 302
- Buchholz, M. B.:* Schachspieler, Gast vom fremden Stern, Kapitän auf dem großen Fluß, Freud und Bateson – Zur Kontroverse zwischen Psychoanalyse und Systemtheorie (Chessplayer, Guest from a distant Star, the Great River's Captain, Freud and Bateson – A Contribution to the Controversy between Psychoanalysis and Systemic Theory) . . . . . 274
- Heekerens, H. P.:* Zehn Jahre Familientherapie in Erziehungsberatungsstellen – Entwicklung und Fehlentwicklung (Ten Years Family Therapy in Child Guidance) . . . . . 294
- Müssig, R.:* Familientypologie – Ein holistisches Klassifikationsschema auf der Basis von Gestaltwahrnehmung, Humantheologie, Systemtheorie und Psychoanalyse (Family Typology – A Holistic Classification Scheme Based on Gestalt Conception, Human Ehtology, System Theory und Psychoanalytical Theory) . . . . . 283
- Rückert-Emden-Jonasch, I. u. a.:* Familientherapeuten erleben ihre Herkunftsfamilie (Family Therapists Experience Their Families of Origin) . . . . . 305

**Tagungsberichte**

- Bericht über den 11. Internationalen Kongreß der International Association for Child and Adolescent Psychiatry and Allied Professions . . . . . 312

**Ehrungen**

- Hedwig Wallis zum 65. Geburtstag . . . . . 150

**Buchbesprechungen**

- Armstrong, L.:* Kiss Daddy Good Night. Aussprache über Inzest . . . . . 151
- Baumann, U. (Hrsg.):* Psychotherapie: Makro/Mikroperpektive . . . . . 155
- Beland, H. u. a. (Hrsg.):* Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 16 . . . . . 27
- Belz, H., Muthmann, Ch.:* Trainingskurse mit Randgruppen . . . . . 26
- Berger, E., Friedrich, H. M., Schuch, B.:* Verhaltensbeurteilung bei Kindern und Jugendlichen . . . . . 104
- Bettelheim, B.:* So können sie nicht leben . . . . . 25
- Biber, B.:* Early Education and Psychological Development . . . . . 156
- Bleidick, U. (Hrsg.):* Theorie der Behindertenpädagogik . . . . . 106
- Boczkowski, K.:* Geschlechtsanomalien des Menschen . . . . . 266
- Bös, K., Mechling, H.:* Bilder-Angst-Test für Bewegungssituationen . . . . . 106
- Brainerd, Ch. J., Pressley, M. (Hrsg.):* Basic Processes in Memory Development. Progress in Cognitive Development Research . . . . . 111

- Brakhoff, J. (Hrsg.):* Eßstörungen – ambulante und stationäre Behandlung . . . . . 108
- Brand, M.:* Erziehungsberatung im Spannungsfeld von Familie und Schule . . . . . 157
- Brandstädter, J., Gräser, H. (Hrsg.):* Entwicklungsberatung unter dem Aspekt der Lebensspanne . . . . . 192
- Briel, R., Mörsberger, H.:* Kinder brauchen Horte . . . . . 75
- Bruder-Bezzel, A., Bruder, K. J.:* Jugend: Psychologie einer Kultur . . . . . 153
- Brunner, E. J.:* Grundlagen der Familientherapie. Systematische Theorie und Methodologie . . . . . 268
- Bundschuh, K.:* Dimensionen der Förderdiagnostik bei Kindern mit Lern-, Verhaltens- und Entwicklungsproblemen . . . . . 231
- Burkhardt, H., Krech, R.:* Aggression und geistige Behinderung . . . . . 76
- Dietrich, G.:* Erziehungsvorstellungen von Eltern . . . . . 234
- Eberlein, G.:* Autogenes Training für Kinder . . . . . 318
- Eggers, Ch. (Hrsg.):* Emotionalität und Motivation im Kindes- und Jugendalter . . . . . 156
- Eichseder, W.:* Unkonzentriert – Hilfen für hyperaktive Kinder und ihre Eltern . . . . . 73
- Eiser, Ch.:* The Psychology of Childhood Illness . . . . . 318
- Fleischer-Peter, A., Scholz, U.:* Psychologie und Psychosomatik in der Kieferorthopädie . . . . . 320
- Freinet, E.:* Erziehung ohne Zwang . . . . . 25
- Frey, D., Irle, M. (Hrsg.):* Motivations- und Informationsverarbeitungstheorien . . . . . 267
- Fromm, E.:* Psychoanalyse und Religion . . . . . 155
- Fthenakis, W. E.:* Väter (Bd. I und II) . . . . . 315
- Fuchs, M.:* Funktionelle Entspannung in der Kinderpsychotherapie . . . . . 72
- Füssenich, I., Gläß, B.:* Dysgrammatismus . . . . . 191
- Göppner, H. J.:* Hilfe durch Kommunikation in Erziehung, Therapie, Beratung . . . . . 103
- Haubl, R., Peltzer, U.:* Veränderung und Sozialisation . . . . . 158
- Heil, G.:* Erziehung zur Sinnfindungshaltung – eine Antwort der Lernbehindertepädagogik . . . . . 26
- Hennig, C., Knödler, U.:* Problemschüler – Problemfamilien . . . . . 232
- Jüttemann, G. (Hrsg.):* Die Geschichtlichkeit des Seelischen . . . . . 319
- Krähenbühl, V. u. a.:* Stieffamilien. Struktur – Entwicklung – Therapie . . . . . 267
- Kleine-Moritz, G.:* Der gegenwärtige Stand des Rechts-Links-Problems . . . . . 265
- Klicpera, Ch.:* Leistungsprofile von Kindern mit spezifischen Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten . . . . . 316
- Krech, D. u. a.:* Grundlagen der Psychologie (Bd. I-VIII) . . . . . 104
- Langenmayr, A., Prümel, U.:* Analyse biographischer Daten von Multiple Sklerose-Kranken . . . . . 92
- Liepman, D., Stiksrud, A. (Hrsg.):* Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz . . . . . 234
- Marx, H.:* Aufmerksamkeitsverhalten und Leseschwierigkeiten . . . . . 104
- Mehringner, A.:* Verlassene Kinder . . . . . 73
- Meyer, W. U.:* Das Konzept der eigenen Begabung . . . . . 28

<i>Morgan, S. R.</i> : Children in Crisis. A Team Approach in the Schools . . . . .	71	<i>Schulte, F. J., Spranger, J.</i> (Hrsg.): Lehrbuch der Kinderheilkunde . . . . .	317
<i>Musselwhite, C. R.</i> : Adaptive Play for special Needs Children . . . . .	317	<i>Schwabe-Höllein, M.</i> : Hintergrundanalysen zur Kinderkriminalität . . . . .	230
<i>Nickolai, W. u. a.</i> : Sozialpädagogik im Jugendstrafvollzug . . . . .	229	<i>Shepherd, M.</i> (Hrsg.): Psychiater über Psychiatrie . . . . .	319
<i>Nissen, G.</i> (Hrsg.): Psychiatrie des Pubertätsalters . . . . .	108	<i>Solnit, A. J. u. a.</i> (Hrsg.): The Psychoanalytic Study of the Child (Vol. 39) . . . . .	110
<i>Oswald, G., Müllensiefen, D.</i> : Psycho-soziale Familienberatung . . . . .	190	<i>Spreen, O. u. a.</i> (Hrsg.): Human-Developmental Neuropsychology . . . . .	27
<i>Páramo-Ortega, R.</i> : Das Unbehagen an der Kultur . . . . .	109	<i>Stein, A., Stein, H.</i> : Kreativität. Psychoanalytische und philosophische Aspekte . . . . .	233
<i>Perrez, M. u. a.</i> : Erziehungspsychologische Beratung und Intervention . . . . .	229	<i>Textor, M. E.</i> : Integrative Familientherapie . . . . .	317
<i>Petermann, F.</i> : Psychologie des Vertrauens . . . . .	266	<i>Thommen, B.</i> : Alltagspsychologie von Lehrern über verhaltensauffällige Schüler . . . . .	191
<i>Petermann, U.</i> : Kinder und Jugendliche besser verstehen . . . . .	102	<i>Tobler, R., Grond, J.</i> (Hrsg.): Früherkennung und Früh-erziehung behinderter Kinder . . . . .	103
<i>Quitmann, H.</i> : Humanistische Psychologie . . . . .	108	<i>Wiedl, K. H.</i> (Hrsg.): Rehabilitationspsychologie: Grundlagen, Aufgabenfelder, Entwicklungsperspektiven . . . . .	314
<i>Rahn, H.</i> : Talente finden – Talente fördern . . . . .	74	<i>Wieghaus, B.</i> : Ich habe mich nicht gemalt, weil ich nicht zur Familie gehöre – eine Kindertherapie . . . . .	193
<i>Remschmidt, H., Schmidt, M. H.</i> (Hrsg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und Praxis (Bd. II) . . . . .	235	<i>Ylvisaker, M.</i> (Hrsg.): Head Injury Rehabilitation: Children and Adolescents . . . . .	110
<i>Remschmidt, H., Schmidt, M. H.</i> (Hrsg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und Praxis (Bd. III) . . . . .	268		
<i>Remschmidt, H., Schmidt, M. H.</i> (Hrsg.): Therapieevaluation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	320	<b>Autoren der Hefte:</b> 24, 64, 102, 150, 189, 228, 265, 314	
<i>Riedl, I.</i> : Tabu im Märchen . . . . .	265	<b>Diskussion/Leserbriefe:</b> 24, 64	
<i>Rotthaus, W.</i> (Hrsg.): Psychotherapie mit Jugendlichen . . . . .	232	<b>Tagungskalender:</b> 29, 77, 112, 159, 193, 236, 269, 321	
<i>Rudnick, M.</i> : Behinderte im Nationalsozialismus . . . . .	235	<b>Mitteilungen:</b> 30, 78, 112, 160, 194, 237, 270, 322	
<i>Rudolf, G. A., Tölle, R.</i> (Hrsg.): Prävention in der Psychiatrie . . . . .	111		
<i>Sedlmayr-Länger, E.</i> : Klassifikation von Klinischen Ängsten . . . . .	105		
<i>Scherer, K. R. u. a.</i> : Die Streßreaktion – Physiologie und Verhalten . . . . .	231		
<i>Schmidt, H. D., Schmeeweiß, B.</i> (Hrsg.): Schritt um Schritt. Die Entwicklung des Kindes bis ins 7. Lebensjahr . . . . .	316		

## Buchbesprechungen

*Wiedl, K. H.* (Hrsg.) (1985): **Rehabilitationspsychologie: Grundlagen, Aufgabenfelder, Entwicklungsperspektiven.** Stuttgart: Kohlhammer; 242 Seiten, DM 59,80.

Mit diesem Buch versucht der Herausgeber das sich sehr diskontinuierlich und heterogen entwickelnde Gebiet der Rehabilitationspsychologie zu ordnen und in einem Überblick thematisch zusammenzufassen. *Wiedl* ist dieses Vorhaben vortrefflich gelungen. Er schafft es, sowohl allgemeine Grundsatzprobleme

als auch konkrete Praxiserörterungen so zusammenzutragen, daß Praktiker und Forscher gute Orientierungen und Anregungen erhalten. Die Aufmachung des Buches könnte allerdings großzügiger gestaltet sein: so ist beispielsweise der Text relativ klein und eng gedruckt, so daß das Lesen anstrengt. Das ist ungünstig für ein Überblickswerk, weil es immer wieder benutzt wird und trotz der inhaltlichen Komprimiertheit eine gewisse Leselust anregen sollte.

Zunächst ist das Gebiet der Rehabilitationspsychologie in 4 Teile untergliedert: 1) Grundlagen-Aufgabenbereiche-Anforde-

rungen-Konzepte 2) Darstellung exemplarischer Aufgabenfelder 3) Umweltbezogene Ansatzpunkte 4) Perspektiven in Forschung und Praxis.

Im 1. Teil, dem allgemeinen Überblick, werden Begriffsklärungen vorgenommen. Es werden die Fachdisziplinen in ihrem Zusammenwirken mit der Rehabilitationspsychologie erörtert. Dabei wird auch die kritische Frage nicht ausgespart, ob die Rehabilitationspsychologie überhaupt eine Wissenschaft sein kann. Zur Zeit ist diese aus *Wiedels* Sicht eher eine Form der psychologischen Praxis und nicht so sehr eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin. Dazu kommt noch die mangelnde Normreflexion von Therapiezielen; in der Regel werden nur die Zielvorgaben der Auftraggeber übernommen, ohne daß ein übergreifendes System gesucht worden ist. Weiterhin schaffen die ständigen Normveränderungen eine Unruhe in den Konzeptbildungen. So bleibt zunächst neben den praktischen Aspekten die Rückbesinnung auf die Ziele einer Rehabilitationspsychologie.

Der zweite Teil erörtert Ansätze einer Frühförderung geistig behinderter Kinder, die Lebenssituation des krebserkrankten Kindes, Probleme der Einsatzfähigkeit von Behinderten und die Bedeutung der Förderung von Persönlichkeitsaspekten. In den ersten beiden Artikeln werden bereits bestimmte Richtungen der Rehabilitationsmöglichkeiten sichtbar, die auch für den Praktiker Hilfen darstellen können. In den restlichen Artikeln dieses Kapitels dagegen wird das Suchen von Konzepten zum Kernthema. Problematisch sind die Wege der Integration von sogenannten „Leistungsgewandelten“ in Betrieben, da hier gesellschaftspolitische Einwirkungen und Einstellungen nicht die notwendige Grundlage schaffen. Auch ist die „soziale Behinderung“ als Folgeproblem von Behinderung ein Glied zum Teufelskreis. Ein spannendes Kapitel eröffnet sich hier, das viele Denkanstöße gibt und zu Ideen sehr anregt.

Im dritten Teil werden verschiedene Modelle der Ökopsychologie und ihrer Beziehung zu behindertengerechten Umweltgestaltungen vorgetragen. Danach geht es um Einstellungen zu Behinderten und Veränderungsmöglichkeiten. Bei der Einstellungsforschung zu Behinderten zeigt sich, daß man bis heute nur sehr begrenzte Möglichkeiten einer Einstellungsänderung erreichen konnte, um die Kluft zwischen Behinderten und Nichtbehinderten zuzuschütten und gemeinsame gesellschaftliche Formen zu finden.

Im letzten Kapitel werden Forschungsrichtungen und praktische Ansätze einer Rehabilitationspsychologie aufgezeigt. Dabei wird sehr kritisiert, daß statt Forschungen nur viele Forderungen gestellt werden. Zugleich wird deutlich gemacht, daß die Rehabilitation des Individuums nicht ausreicht, sondern daß auch die Umwelt ihrerseits auf den Behinderten eingestellt und angemessen eingepaßt werden muß. So werden ebenso gemeindepsychologische Aspekte aufgegriffen. Dieser Artikel läßt auch anklingen, wie schwer sich die Nichtbehinderten tun, Leistungs- und Lebensweisen so zu überdenken, daß auch Behinderte einen sinnvollen Platz finden können. Für die praktische Arbeit sind dann interessante Versuche von Lerntests, Trainings- und Entwicklungsplänen angesprochen, aus denen sich viele Ideen ableiten lassen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß es ein sehr lesenwertes Buch ist, aus dem sich sowohl viele wissenschaftliche wie auch praktische Anregungen entnehmen lassen. Das Buch motiviert geradezu, die fehlende Reflexion zur Rehabilitationspsychologie neu zu beginnen. Es bringt eine Fülle interessanter Informationen und Auseinandersetzungen in einem guten Überblick.

*Fthenakis, W. E.* (1985): **Väter: Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung** (Bd. 1; 400 Seiten, DM 48,-); **Zur Vater-Kind-Beziehung in verschiedenen Familienstrukturen** (Bd. 2; 280 Seiten, DM 44,-) München: Urban & Schwarzenberg.

Man wird dem Autor sicher zustimmen, wenn er in seinem Vorwort feststellt, daß in Deutschland „von einer koordinierten Vater-Forschung bislang nicht die Rede sein kann, von einem Reflex solcher Tätigkeit auf familien- und sozialpolitischem Gebiet ganz zu schweigen“. Auf diesem Hintergrund ist es ein außerordentliches Verdienst des Autors eine Bestandsaufnahme der internationalen Vater-Forschung zu publizieren und insbesondere die englischsprachige Literatur dem deutschen Leser zugänglich gemacht zu haben. Es ist dann doch überraschend, wie umfangreich die wissenschaftliche Literatur zur Rolle des Vaters ist. Der erste Band konzentriert sich auf zehn Themenschwerpunkte: Geschichte der Vater-Kind-Beziehung, Theorien und Erklärungsversuche für unterschiedliche Formen der Vaterschaft, tierexperimentelle Untersuchungen und Verhaltensstudien, anthropologische und kulturvergleichende Untersuchungen, Theorien für unterschiedliche Erscheinungsformen väterlichen Verhaltens, die Rolle des Vaters während der Schwangerschaft und Geburt, Vater und Kleinkindpflege, Vater-Kind-Bindung, der Einfluß des Vaters auf die Entwicklung und die Auswirkungen der Vaterabwesenheit auf die Entwicklung des Kindes.

Der zweite Band legt den Akzent auf gesundheits- und sozialpolitische sowie rechtliche Auswirkungen und Perspektiven einer verstärkten Vaterforschung. Im Gegensatz zum ersten Band ist dieser Teil durchaus praxisnah, insbesondere für jene, die sich mit Aspekten der Scheidungskinder und der Sorgerechtsregelung beruflich befassen müssen. Die Themenschwerpunkte: Väter nichtehelicher Kinder, nichtsorgeberechtigte Väter, alleinerziehende Väter, Väter in Stieffamilien.

Beide Bände zeichnen sich durch sehr klare Gliederung, Vollständigkeit der wissenschaftlichen Dokumentation und hohe Aktualität aus. Der Problematik solcher erster Bestandsaufnahmen ist auch dieses Buch nicht ganz entgangen: die Fülle und Vollständigkeit der Dokumentation wissenschaftlicher Veröffentlichungen geht doch oft zu Lasten einer tiefergehenden kritischen Durchdringung des Stoffes. Dadurch gerät das Buch streckenweise zu einer lexikalischen Aneinanderreihung von Untersuchungen, die das Bibliographieren zwar sehr erleichtern, aber mehr auch nicht. Das Kapitel über anthropologische und tierexperimentelle Beiträge und der Abschnitt über die psychoanalytischen Theorien zur Vater-Kind-Beziehung sind z. B. solche, bei denen man sich eine differenziertere und tiefergehende Auseinandersetzung mit der Literatur wünschen würde. Ein letzter Kritikpunkt: Klinische Perspektiven der Vater-Kind-Beziehung, die stärker den Kinder- und Jugendpsychiater, den klinischen Psychologen und Psychotherapeuten interessieren könnten, werden kaum berührt. Dieser Mangel läßt sich nicht allein aus der Situation der Literatur erklären, sondern liegt wohl mehr am geringeren Interesse des Autors an klinischen Fragestellungen. So ist es etwas verwunderlich, daß z. B. das wichtige Buch von *Cath, Gurwitt u. Ross* „Father and Child“ (1982) nicht einmal erwähnt wird.

Alles in Allem ist das Buch ein beredtes Plädoyer für den Beginn einer systematischen Vater-Forschung in Deutschland, eine große Hilfe zum „Einstieg“ in die relevante Literatur, ein notwendiges Buch, dem weite Verbreitung und regelmäßige, überarbeitete Neuauflagen zu wünschen sind.

*Klicpera, Ch.* (1985): **Leistungsprofile von Kindern mit spezifischem Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten.** Heidelberg: Edition Schindele, 241 Seiten, DM 28,-.

Das Buch enthält die ausführliche Darstellung einer umfangreichen Untersuchung, die *Klicpera* während eines zweijährigen Forschungsaufenthaltes in Boston durchführen konnte. Ausgehend vom konventionellen Konzept der Legasthenie als „spezifischen Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten, die nicht – wie die Lese- und Rechtschreibschwäche – durch eine geringe intellektuelle Begabung der Kinder erklärt werden können“ (S.11), wählte *Klicpera* als Untersuchungsgruppe 33 11–14jährige (männliche) Schüler einer Schule für Kinder mit Teilleistungsstörungen aus (Wechsler-IQ von mindestens 85 und Rückstand auf die altersentsprechenden Leistungen im Lese- und Rechtschreibtest mindestens 1½ Jahre) und dazu eine Kontrollgruppe aus einer benachbarten privaten Heimschule.

Die Untersuchung diente zum einen einer genaueren Abklärung einzelner ausgewählter Leistungsdefizite wie Kodierungsschwierigkeiten im verbalen und nonverbalen Bereich sowie andere Sprachschwierigkeiten, Unzulänglichkeiten bei der Anwendung von Gedächtnis- und Arbeitsstrategien und motorische Koordinationsschwierigkeiten. Da die Forschungsarbeiten über Kinder mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten bisher eine Vielzahl von verursachenden Leistungsdefiziten ergeben haben, aber keine, die allen Kindern gemeinsam waren – außer eben den Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten – war *Klicperas* Ziel insbesondere zu klären, ob tatsächlich jeder Fall von Legasthenie ein Einzelfall ist oder sich nicht doch zumindest Untergruppen abgrenzen und Merkmale finden lassen, an Hand derer diese Gruppen am besten unterschieden werden können – allein schon wegen der geringen Stichprobengröße m.E. ein kaum leistbares Unterfangen.

*Klicpera* sieht denn auch die Befunde der bisherigen Legasthenieforschung bestätigt: bei den (von ihm untersuchten) legasthenen Kindern handelte es sich nicht um eine einheitliche Gruppe. „Keine der Schwierigkeiten war für alle legasthenen Kinder typisch. ... Eine automatische Klassifizierung der Leistungsprofile der lesegestörten Kinder konnte fünf relativ homogene Subgruppen identifizieren, die sich in ihren Kodierungsschwierigkeiten und in der spontanen Anwendung von Gedächtnisstrategien unterschieden“ (S.224). Weitere Untersuchungen hierzu scheinen erforderlich. Außerdem zeigte sich, daß selbst bei legasthenen Kindern mit durchschnittlicher Test-Intelligenz die Schwierigkeiten nicht auf den engeren Bereich des Schriftspracherwerbs beschränkt waren.

Ogleich für die Untersuchung Kinder ausgewählt worden waren, deren Anamnese keine Hinweise auf einen entscheidenden „Einfluß schulischer, soziokultureller und familiärer Faktoren auf die Entwicklung von Lesestörungen“ (S.218) bot, räumt *Klicpera* doch ein, daß solche Einflußgrößen bedeutsam für die Entwicklung von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten sein können und niemals ganz auszuschließen sind. In der Untersuchung wurde ebenfalls nicht berücksichtigt, daß viele der festgestellten Leistungsdefizite nicht Ursache, sondern schon Folge der Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten sein können. Eine Verallgemeinerung der Untersuchungsergebnisse auf alle legasthenen Kinder ist deshalb nicht statthaft.

*Klicpera* kommt aber zu dem Schluß, daß der von ihm vorgestellte Ansatz sinnvoll weiterverfolgt werden sollte. M.E. wäre zumindest die Frage einer Diskussion wert, ob nicht eher das Konstrukt Legasthenie mit der hier zugrundegelegten Definition aufgegeben werden sollte, da diese doch offensichtlich zu unscharf ist, eine abgrenzbare Gruppe zu beschreiben. Der konventionelle Legasthenie-Begriff scheint mir für die Beschreibung

und Förderung der Kinder mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten eher hinderlich als hilfreich zu sein.

Rosemarie Portmann, Wiesbaden

*Schmidt, H.-D., Schneeweiß, B.* (Hrsg.) (1985): **Schritt um Schritt. Die Entwicklung des Kindes bis ins 7. Lebensjahr.** Stuttgart: Fischer Verlag, 285 Seiten, DM 38,-.

In der Schule lernt man sehr viel Wichtiges und Nützliches, nur eines nicht: Wie sich die körperliche und psychische Entwicklung des Kindes vollzieht, welche Regelmäßigkeit es in diesem Prozeß gibt, wie man sie zum Zwecke der Entwicklungsförderung nutzen könnte. In der Berufsausbildung geschieht dies dann ebensowenig; nirgendwo zeichnet sich die Tendenz ab, die Heranwachsenden auf diese wichtige gesellschaftliche Funktion durch eine gezielte, familienkundliche Qualifizierung vorzubereiten. Deshalb sind die meisten jungen Leute auf 3 Quellen der Selbstbelehrung angewiesen: Einmal auf ihren gesunden Menschenverstand, auf ihr Gefühl also, was jeweils zu tun ist. Dann gibt es die Ratschläge von Eltern, Großeltern und Bekannten; und die dritte Quelle ist die Selbstbelehrung durch populärwissenschaftliche Bücher.

Die Autoren des vorliegenden Buches versuchen, medizinische, verhaltensbiologische und psychologische Erkenntnisse, viele erst aus jüngster Zeit, in einem einzigen Sachbuch zusammenzufassen und aus ihnen Vorschläge für die Betreuung, Pflege, Bildung und Erziehung des Kindes abzuleiten. Dabei werden folgende Ziele verfolgt: Einmal soll die Einsicht vermittelt werden, daß die Entscheidung für die Zeugung, Pflege und Erziehung eines Kindes nicht nur gesellschaftlich wichtig, sondern auch persönlich bedeutsam ist: Weil die frühe kindliche Entwicklung immer neue und überraschende Phänomene offenbart, weil sie uns als denkende und fühlende Wesen anzieht und unsere Teilhabe gebieterisch fordert, weil wir dabei uns selbst auf neuartige Weise als Wachsende empfinden und weil, nicht zuletzt, hier etwas Schönes und Wunderbares an diesem kleinen Wesen und an uns selbst geschieht. Außerdem wollen die Autoren die Entwicklung eines Kindes beschreiben, in ihren Schritten und Phasen, mit ihren Regeln und Gesetzen, auch mit ihren Abweichungen, die oftmals auch Probleme aufwerfen, um so mit den Eltern eine Art Maßstab und insofern mehr Sicherheit in der Beurteilung des Kindes und des eigenen erzieherischen Verhaltens zu geben. Des weiteren will man auch einzelne erzieherische Ratschläge auf dem Hintergrund der allgemeinen Entwicklungspsychologie formulieren, die allerdings im Sinne von allgemeinen Prinzipien oder Leitlinien, nicht als perfekte Rezepte für die Lösung aller vorkommenden Problemsituationen verstanden werden sollen.

Dem Leser wird deutlich gemacht, daß die Konzentration auf die ersten Lebensjahre des Kindes im wesentlichen auf drei Gründen beruht:

1. In den letzten 10 bis 20 Jahren sind die wissenschaftlichen Erkenntnisse gerade über diese frühe Periode sehr angewachsen und haben zu teilweise radikalem Umdenken geführt.
2. Die Säuglings-, Kleinkind- u. Kindergartenzeit ist weit vom Entwicklungsstand des erwachsenen Erziehers entfernt, so daß er von vornherein große Schwierigkeiten hat, die eigentümlichen, ihm oft fremdartig erscheinenden oder gar unverständlichen Verhaltensweisen dieser Kinder zu verstehen.
3. Es werden gerade in den ersten Lebensjahren einige Weichen gestellt für spätere Entwicklungschancen oder -risiken.

Das Buch gliedert sich in folgende Kapitel: a) Die Entwicklung des Kindes als Tatsache und Aufgabe, b) Phasen der Normalentwicklung (Schwangerschaft und Geburt, der Säugling, das Kleinkind, das Kindergarten- u. Vorschulkind), c) Entwicklungsprobleme (Gesundheit und Krankheit, Abweichungen von der psychischen Normalentwicklung).

Wir meinen, daß dieses Handbuch sehr für junge Eltern, aber auch für die Erzieherausbildung geeignet ist, weil es sich einerseits darum bemüht, möglichst nur das wiederzugeben, was nach dem heutigen Stand der Wissenschaft als gesichert gelten kann, weil es andererseits aber so konkret, so systematisch gliedert, in hervorragender Weise mit Tabellen und anschaulichen Farbbildern ausgestattet ist, daß es für alle diejenigen, die es auch nur halbwegs gewohnt sind, mit Büchern umzugehen, eine Freude ist, es zu lesen und durcharbeiten. Andere Schichten der Bevölkerung brauchen sicherlich eine andere Art von Elternbildung. Diejenigen jedoch, die man mit Büchern erreichen kann, werden sicherlich viele Kenntnisse durch dieses Buch erwerben und Unterstützung in ihrem Zusammenleben mit Kindern erfahren können.

N. Schmidt, Karlsruhe

*Schulte, F. J./Spranger, J.* (Hrsg.) (1985): **Lehrbuch der Kinderheilkunde**, 25. völlig Neubearbeitete Aufl. Stuttgart: Fischer Verlag; 979 Seiten, DM 112,-.

Es gibt im deutschen Schrifttum bereits eine nicht geringe Zahl von Lehrbüchern der Kinderheilkunde und es kann nicht Wunder nehmen, daß sie von unterschiedlicher Qualität sind. Das völlig umgearbeitete, von *Schulte* und *Spranger* herausgegebene, Lehrbuch der Kinderheilkunde steht in der großen Tradition des von *E. Feer* begründeten Lehrbuchs gleichen Titels. Es steht den bisherigen Auflagen nicht nur nicht nach, sondern übertrifft sie. Ich halte dieses Buch für das derzeit im deutschen Schrifttum führende Lehrbuch des Fachgebietes. Es wird seinen Platz nicht allein behaupten, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit marktführend sein oder werden.

Die Herausgeber haben es in anerkennenswerter Weise fertiggebracht, den gewaltigen Stoff so zu koordinieren und zu adaptieren, daß bei selbstverständlicher, d. h. aus der Sache dingender Divergenz und ebenfalls bei der Subjektivität der Autoren eine Buchdarstellung aus einem Guß entstanden ist. Trotz unterschiedlicher Qualität sind in der Essenz alle Kapitel sehr gut, m. E. gibt es keines, das zu ernsthaften Beanstandungen Anlaß gibt. Selbstverständlich wird jeder Rezensent seine persönlichen Wünsche haben, die Sonderinteressen entstammen. So wünschte ich mir, daß einige Kapitel der Infektionspathologie aus mehr Nähe zum Krankenbett verfaßt wären. Es ist auch nicht einzusehen, warum bewährte Einteilungsprinzipien von Autoren aufgegeben werden, die die entsprechenden Krankheitsbilder selten oder gar nicht gesehen haben. Es handelt sich bei dieser Feststellung aber nicht um irrtümliche, sondern um verbesserungsfähige Darstellungen. Der aus Lesern der „Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie“ zusammengesetzte Leserkreis ist bestens bedient.

Die Vordersicht des Einbandes hat mir nicht gefallen. Ein Buch der Kinderheilkunde mit Wachstumskurven auf der Titelseite zu schmücken hat vielleicht doch unbeabsichtigt negativen Symbolwert, denn die Kinderheilkunde ist zwar messende und wiegende Naturwissenschaft, aber weit darüberhinaus anderes mehr. Dieser Tendenz Ausdruck zu geben, bedarf es freilich anderer Symbole. Diese Feststellung kann ein so gutes Buch nicht treffen, sollte die Herausgeber aber doch zum Nachdenken anregen.

J. Ströder, Würzburg

*Musselwhite, C. R.* (1985): **Adaptive Play for special Needs Children**. Basingstoke: Taylor & Francis; 262 Seiten, £ 15,-.

Unter der Bezeichnung „Adaptives Spiel“ kann man sich sehr viel Verschiedenes vorstellen. Die Autorin meint damit ein Spiel, das in Form, Komplexität oder Intention abgeändert wurde, und zwar in einer Weise, daß es den speziellen Bedürfnissen von Kindern mit den verschiedensten Behinderungen entgegenkommt, ihnen also angenähert, angepaßt wurde. Diese Modifikationen von Spielen oder Spielmaterial beziehen sich sowohl auf die Entwicklung von neuartigen Ideen oder Materialien, oder aber auch auf Abwandlung traditionellen Spielmaterials, z. B. für Kinder mit stärkeren physischen Behinderungen, bzw. auf Modifizierungen der Regeln oder des gesamten Settings eines Spieles, um Spielmöglichkeiten auch für kognitiv beeinträchtigte Kinder zu schaffen.

Die Autorin bietet eine Fülle von Spielmaterial, Spielen, Anregungen, für eine Vielzahl von Behinderungen in den verschiedensten Altersklassen und zwar nicht nur für Fachkräfte, sondern, zumindest was einige Kapitel betrifft, auch für die betroffenen Eltern. Sehr großen Nutzen werden insbesondere Sprachtherapeuten, Beschäftigungstherapeuten und Behindertenpädagogen aus diesem Buch ziehen können.

Das erste Kapitel gibt einen Überblick über Spiel mit behinderten Kindern im allgemeinen, verschiedene Spielformen, therapeutische Möglichkeiten im Spiel. Das zweite Kapitel behandelt die Strategien bezüglich der Auswahl, der Anwendung und der Abwandlung des Spielmaterials für Kinder mit besonderen Schwierigkeiten. Des weiteren gibt die Autorin einen Überblick über Spieltechniken zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit.

Im letzten Kapitel werden einige Anregungen gegeben, wie man über die Therapeuten-Kind-Interaktion hinaus das Kind in seinem gesamten Umfeld auch über spielerische Mittel fördern kann. Die Autorin regt z. B. ein Ausleihsystem von Spielen für behinderte Kinder an, wobei der Auswahl der Materialien und der richtigen Verteilung durch Fachleute entscheidende Bedeutung zukommt. Es werden Anregungen gegeben, wie man soziale Spiele mit behinderten und nicht-behinderten Kindern aus der Wohngegend initiieren und organisieren kann. Hervorgehoben wird auch noch die fruchtbare Verbindungsmöglichkeit zwischen Kunst und Künstlern einerseits und den Bedürfnissen von behinderten Kindern andererseits. Im Anhang werden für den deutschen Leser Hinweise zur Bibliographie, auf amerikanische Organisationen, die sich mit behinderten Kindern befassen und zu Herstellern von geeigneten Materialien für behinderte Kinder gegeben.

Alles in allem ist dieses Buch sehr für den Praktiker zu empfehlen, weil es in einer systematischen und glücklichen Weise die generellen Therapieziele aufzeigt, zugleich sehr konkrete Hinweise auf Auswahl und Anwendung verschiedenster Spiele und Materialien gibt.

N. Schmidt, Karlsruhe

*Textor, M. E.* (1985): **Integrative Familientherapie**. Berlin: Springer; 270 Seiten, DM 84,-.

Das Ziel, das der Autor mit dieser Arbeit verfolgt, ist die systematische Darstellung familientherapeutischer Ansätze. Er beschränkt sich dabei auf eine (repräsentative) Auswahl von 550 Büchern und Artikeln über amerikanische familientherapeutische Ansätze bis zum Jahr 1981, damit auch v. a. auf die Therapie weißer Mittelschichtfamilien.

Das Buch ist in 5 Teile gegliedert: Einleitung (historische Entwicklung, verschiedene Systematisierungsversuche); Theorie der Familie; die „gesunde“ Familie; Pathologie der Familie; Familientherapie (Ablauf der Behandlung, Therapieziele, therapeutisches System, Techniken, Evaluation).

*Textor* geht davon aus, daß Familientherapie offensichtlich ein Sammelbegriff für eine Anzahl verschiedener Therapieansätze zur Modifikation pathogener Familiensysteme sei. Er beschreibt dann verschiedene Ansätze der Systematisierung durch Differenzierung, denen er seinen Ansatz der Systematisierung durch Integration gegenüberstellt als Kritik an der Einseitigkeit der Theorien. Dazu wählt er 10 Theorieelemente aus: 4 Elemente auf der Ebene des Individuums (Persönlichkeit, Kognition, psychische Kräfte, Verhalten); 3 auf der Ebene der Familie (Kommunikation, Rollen, Familiensysteme) sowie 3 auf der Ebene größerer Systeme (Netzwerk, Institutionen, Gesellschaft und Kultur).

Er möchte mit seinem Vorhaben der Entwicklung einer integrativen Familientherapie die Einseitigkeit der Praktiker problematisieren, einen sinnvollen therapeutischen Elektizismus propagieren und auch eine Grundlage für die therapeutische Ausbildung schaffen. Dazu ein Zitat: „Die integrative Theorie soll das Wissen, die Konzepte und Hypothesen über unseren Objektbereich zusammenfassen, zu einem Ganzen vereinen und systematisieren.“ Sie „muß ... Ursache-Wirkungs-Beziehungen und Zweck-Mittel-Ergebnis-Relationen aufzeigen. Zugleich soll die integrative Theorie allgemeinen wissenschaftlichen Kriterien genügen, d. h. deskriptiv und erklärend, logisch und formal, klar und verständlich, anwendbar und überprüfbar sein“ (S. 31). In diesem Zitat wird der sehr ehrgeizige Anspruch deutlich, den der Autor an sich und seine Arbeit gestellt hat und der m. E. auch die große Schwachstelle seines Vorhabens darstellt. Es muß als zumindest problematisch bezeichnet werden – angesichts der in den letzten Jahren zunehmenden Versuche, familientherapeutisches Handeln auch wissenschaftstheoretisch zu reflektieren, (als Beispiele etwa zwei so verschiedene Ansätze wie *Buchholz*: Psychoanalytische Methode und Familientherapie; Frankfurt, 1982 und *Dell*: Klinische Erkenntnis; Dortmund, 1986) – einer solchen Untersuchung eine bestimmte Wissenschaftsauffassung zugrunde zu legen.

Die Bedeutung dieses Buches liegt sicher in der sehr reichhaltigen schulenübergreifenden Materialsammlung, die viele praxisrelevante Anregungen enthält. Unter diesem Aspekt liefert die vorgestellte Systematisierung durch Integration eine gute Grundlage durch Übersichtlichkeit und zusammenstellende Darstellung der zugrundegelegten Literatur. Von einem pragmatischen Standpunkt aus kann man das Buch als gelungen bezeichnen; wie schon erwähnt, wird der Autor aber seinem selbst gesetzten Anspruch, eine integrative Theorie der Familientherapie zu entwickeln, nicht gerecht (wobei die Frage nach Sinn und Möglichkeit eines solchen Vorhabens offen bleibt; das Etikett „Familientherapie“ allein integriert noch keine Differenzen zwischen den verschiedenen Ansätzen).

U. Altmann-Merz, Edingen

*Eiser, Ch.* (1985): *The Psychology of Childhood Illness*. Berlin: Springer; 210 Seiten, DM 94,-.

Das vorliegende Buch versucht in einer Analyse der bisher vorliegenden Arbeiten, vorwiegend aus dem angelsächsischen Sprachbereich, die wichtige und immer noch wachsende Forschung bezüglich der Effekte von Krankheit im frühen Kindesalter auf die Entwicklung des Kindes zu bewerten. Allgemein ist

in der Pädiatrie eine wachsende Beachtung der psychologischen und entwicklungspsychologischen Eingebundenheit von Kinderkrankheiten, wie aber auch der Notwendigkeit einer engen Kooperation zwischen Patient, Familie und Pädiater festzustellen. Die Autorin stellt die Behauptung auf, daß zumindest eine längerfristige Behandlung einer Krankheit eines Kindes um so erfolgreicher ist, je besser eine solche Kooperation erreicht werden kann.

*Eiser* legt besonderen Wert auf die Feststellung, daß die Entwicklung einer solchen Arbeitsbeziehung in sehr starkem Maße abhängig ist von den kindlichen Interpretationen von Krankheit, ihren Ursachen und ihrer Behandlung. Neben der ausführlichen Behandlung einiger chronischer Krankheitsbilder, wie z. B. Diabetes, Asthma oder Leukämie, ist es ein wesentliches Ziel der Autorin aufzuzeigen, wie des Kindes Vorstellungen über die eigene Anatomie, Physiologie, Ursachen und Verhütungen von Krankheit eingebunden sind und eingesetzt werden können in den psychotherapeutischen Lernprozeß, die eigene Krankheit betreffend.

Es gelingt der Autorin, glaubhaft darzustellen, daß diese kognitiven Prozesse des Kindes einen starken Einfluß auf das Gelingen oder nicht Gelingen einer guten Kooperation zwischen Kind, Arzt und Familie haben, daß man also in noch weit stärkerem Maße als das bislang geschah, diese „kognitive Diagnostik“ betreiben und in therapeutischer Hinsicht eine Modifizierung der Kognitionen des Kindes anstreben muß. Insofern ist dieses Buch eine Bereicherung; die kognitiven Aspekte in unsere klinische Arbeit einzubeziehen, ist sicher eine aktuelle und vernünftige Forderung. Wer als Praktiker sich allerdings schon erhofft hat, Anregungen für seinen täglichen Umgang mit chronisch kranken Kindern zu finden, wird relativ enttäuscht sein. Frau *Eiser* hat in ihrem Buch im wesentlichen den theoretischen Rahmen und Forschungsschwerpunkte abgesteckt. Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis sich dieser kognitive Ansatz so weit fortentwickelt hat, daß er fester Bestandteil der täglichen Praxis geworden ist. Wir haben den Eindruck, daß der eingeschlagene Weg der richtige, jedoch bislang noch nicht hinreichend erforscht und abgesichert ist.

N. Schmidt Karlsruhe

*Eberlein, G.* (1985): *Autogenes Training für Kinder*. Berlin: Springer; 95 Seiten, DM 19,80.

Obwohl J.H. Schultz, der Begründer des Autogenen Trainings (AT), den Anwendungsmöglichkeiten seiner Methoden der konzentrativen Selbstentspannung im Kindesalter durchaus aufgeschlossen gegenüberstand, gilt das AT traditionell eher als Ansatz im Rahmen der Erwachsenentherapie. Nun legt die Ärztin *Gisela Eberlein*, die bereits durch einige Publikationen zum AT bei Kindern und Jugendlichen hervorgetreten ist, als Summe ihrer 30jährigen Erfahrung ein Anleitungsbuch zur Einführung von Kindern ins AT vor, in dem die autogene Entspannung als Methode im Rahmen einer umfassenden Gesundheitserziehung und -vorsorge bei belasteten, aber noch psychophysisch unauffälligen wie auch bereits bei psychosomatisch kranken Kindern praxisnah dargelegt wird. Es richtet sich an Ärzte und Psychologen ebenso, wie an Eltern, Erzieher und Pädagogen, die mit kindlichen Entwicklungs- und Verhaltensproblemen konfrontiert sind. Hier leistet das Buch einer Entmythifizierung des AT wichtige Dienste. Bemerkenswert ist ihre Ausweitung der Behandlungsmöglichkeiten auf jüngere Kinder (4–6 Jahre) durch spielerisch-heterosuggestive Einwirkungen unter einfühlsamen Gebrauch von Märchen und Phantasiege-

schichten, so ist das AT zu einem psychopädagogisch wirksamen Medium der emotionalen Persönlichkeitsentwicklung des Kindes geworden. Positiv zu bewerten ist auch die Betonung einer engen Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die Anleitung zur Durchführung von Übungen, zur Indikation und zur kindgerechten Hinführung durch musisch-kreative „Randaktivitäten“ sind sehr anschaulich und gut nachvollziehbar geschrieben. Überall spürt man das warmherzige Engagement der Autorin für die Kinder. Der Rezensent benützt diese Handanweisung seit ihrem Erscheinen mit Gewinn bei der Einführung von Studenten der Heilpädagogik in die Praxis des AT bei Kindern. Leicht irritierend allenfalls, aber vielleicht bei der Vermittlung von Suggestiv-Verfahren unvermeidlich, ist der forcierte Gebrauch einer durchgängig das Positive betonenden suggestiven Sprache.

Dieter Gröschke, Münster

*Shepherd, M.* (Hrsg.) (1985): **Psychiater über Psychiatrie**. Weinheim: Beltz; 260 Seiten, DM 32,-.

„Die überwiegende Mehrheit der Psychiater sind hart arbeitende Ärzte, die völlig von ihrer ... beruflichen Arbeit in Anspruch genommen sind... Die Stimme der zentralen Person der modernen Psychiatrie, nämlich des praktisch tätigen Psychiaters, wird kaum von der breiten Öffentlichkeit vernommen.“ Damit begründet der Herausgeber die Notwendigkeit für das Erscheinen dieses Buches. Es handelt sich um die deutsche Übersetzung des 1982 in Cambridge herausgegebenen Buches „Psychiatrists on Psychiatry“.

12 bekannte zeitgenössische Psychiater von unterschiedlichem Berufsweg, verschiedenen theoretischen Standpunkten und unterschiedlicher Nationalität (bis auf zwei WHO-Officers allerdings alle aus Westeuropa und den USA) kommen zu Wort. Zwei davon sind ca. 45jährig, die anderen über 65 Jahre alt. Allen wurden gleichartige Beiträge abgefordert: Ein autobiographischer Bericht mit Darstellung der beruflichen Entwicklung und Einflüsse, eine Einschätzung der gegenwärtigen Lage der Psychiatrie und ein Beitrag zur Zukunft des Faches. Anschließend folgt jeweils ein Interview zu drei Punkten aus dem Problemkreis.

Wollte man den Inhaltsreichtum und dem Problemgehalt des Buches gerecht werden, müßte zu jedem dieser zwölf Beiträge eine gesonderte Rezension geschrieben werden. Hoch interessant stellt sich dem Leser dar, was und wie diese Psychiater über ihr Fach berichten, wie sie Licht- und Schattenseiten beschreiben und beurteilen, wo und in welchem Grade sie Entwicklungschancen sehen. Die Vielfalt der Informationen wird auch dadurch bedingt, daß die Autoren unter unterschiedlichen Bedingungen im Fach tätig waren bzw. sind. So beschreiben *H. Häfner*, *H. Strotzka*, *A. Jablensky*, *T. Lambo* und *A. Clare* deutlicher die sozialen, gemeindenahen Aspekte, während aus den Beiträgen von *M. Bleuler*, *E. Strömgen* und *D. Watt* die langjährige Tätigkeit im psychiatrischen Großkrankenhaus erkennbar wird. *S. Kety* und *P. Pichot* gehen auf die biologischen Aspekte der Psychiatrie ein, *R. R. Grinker sen.* und *J. Romano* auf die Verbindung der Psychiatrie mit der allgemeinen Medizin.

Bei aller Vielfalt und auch Widersprüchlichkeit der Meinungen gibt es in einigen Punkten übereinstimmende Äußerungen: Die Notwendigkeit, daß sich die Psychiatrie als ein Fach der klinischen Medizin versteht und in diese noch enger integriert werden muß; die Wichtigkeit der psychiatrischen Forschung; die Notwendigkeit, den Antipsychiatrieströmungen in allen Schattierungen Widerstand zu leisten.

Das Buch ist jedem Psychiater und jedem an der Psychiatrie Interessierten zur Lektüre zu empfehlen. Es ist über weite Abschnitte so spannend, daß man es mit Lustgewinn lesen und nicht aus der Hand legen kann. Der Rezensent konnte sich außerdem an den vielen klugen und zuweilen auch lustigen „Nebenbemerkungen“ der zwölf Autoren über sich persönlich oder über uns Nervenärzte im allgemeinen erfreuen; so wenn *E. Strömgen* schreibt, daß die Psychiatrie „nicht gerade die Elite des medizinischen Berufsstandes angezogen hat“, wenn *R. R. Grinker sen.* über *Gordon Holmes'* „Behandlung“ der Neurotiker berichtet oder wenn *A. Clare* in bildhafter Sprache die Gefahren darstellt, die der Psychiatrie durch „die weichen Formulierungen eines wissenschaftlichen Grenzgebietes mit dem Namen Psychotherapie“ drohen. Der Wunsch des Herausgebers, das Buch möge einige Wege aufzeigen für ein gemeinsames Bemühen der Psychiater, die Richtung ihrer eigenen Arbeit darzulegen und sich des tieferen Sinnes ihres Tuns bewußt zu werden, ist in Erfüllung gegangen.

G. Reichel, Erfurt

*Jüttemann, G.* (Hrsg.) (1986): **Die Geschichtlichkeit des Seelischen – der historische Zugang zum Gegenstand der Psychologie**. Beltz: Weinheim; 332 Seiten, DM 39,-.

Nicht nur die Psychologie als wissenschaftliche Disziplin hat ihre Geschichte, die inzwischen als Teil der Wissenschafts- und Kulturgeschichte systematisch erforscht wird, sondern bereits ihr Gegenstand, den man zunächst unverkürzt als das Psychische zu thematisieren hat, ist ein zutiefst historisch durchtränktes Phänomen. Psychologische Sachverhalte, wie Intelligenz, Attitüden, Motive, Persönlichkeit, sind keine naturwüchsigen Konstanten einer zeitlosen ‚cogitatio humana‘, sondern menschliche Hervorbringungen (Konstrukte), deren soziokulturelle und soziohistorische Genese zu ihrem Verständnis und damit zu einem umfassenden Selbstverständnis der Psychologie als Wissenschaft zu berücksichtigen ist. Wie *Dilthey*, auf dessen geschichtsphilosophischen Ansatz sich mehrere Autoren der vorliegenden Aufsatzsammlung beziehen, es formuliert hat: „Ich bin bis in nicht mehr erforschbare Tiefen meines Selbst ein historisches Wesen; der Mensch erkennt sich nur in der Geschichte, nie durch Introspektion.“ Der Sammelband mit Anläufen zu einer Historischen Psychologie, von Autoren aus Psychologie, Literatur- und Geschichtswissenschaft, hat das Ziel, der modernen Psychologie zu einem angemesseneren Gegenstandsverständnis zu verhelfen. Nach *Jüttemanns* Meinung hat die nomologisch-reduktionistische ‚mainstream psychology‘ ein Erkenntnismodell vom Typus *biologischer* Erklärungen verabsolutiert, so daß ein fachimmanenter „Grundwiderspruch“ existiere zwischen der Prädominanz einer streng „Biologischen Psychologie“ und einer noch weitgehend unterentwickelten „Historischen Psychologie“. Es ist jedoch mehr als fraglich, ob es Sinn hat, in den verschiedenen methodologischen Ansätzen empirisch-experimenteller Forschung, etwa in der Entwicklungs- und Sozialpsychologie, das quasi-naturwissenschaftliche Selbstmißverständnis einer „biologischen“ Psychologie am Werke zu vermuten, die von einer „historischen“ Psychologie „von dem führenden Platz, der ihr nicht gebührt, allmählich zu verdrängen“ sei (S. 13). Was gemeint ist und was zunehmend auch von anderen Psychologen mit wachsendem Unbehagen kritisiert wird, ist das Vorherrschen des methodologischen Behaviorismus als einzig legitimierte Forschungsmethode, die von *Jüttemann* a.a.O. zutreffender diagnostizierte „Universalisierung des szientistischen Erfahrungsmodells“. Die psychologiespezifischen

„Schwierigkeiten mit der Geschichte“ (*Sonntag*) werden thematisiert und behandelt unter Rückgriff auf anthropologische und geschichtsphilosophische Konzeptionen bei *Herder*, *Pestalozzi*, *Dilthey* (*U. Herrmann*), auf marxistische Positionen (*Staeuble*) oder existenzphilosophische Positionen einer „Verzeitlichung“ der menschlichen Existenz in der Dialektik *Sartres* (*Zurhorst*). Es folgen im Kapitel „Geschichte und Psychologie“ einige Studien, die mit historischen Mitteln und anhand historischen Quellenmaterials die Genese bestimmter psychologischer Themen und Ideen rekonstruieren (z. B. der Begriffe von „Entwicklung“, „Mentalitäten“ oder „Jugend und Krise“). Schließlich sind unter dem Thema „Psychologie und Zivilisationsprozess“ drei Aufsätze aufgenommen, die sich als Beispiele für historisch orientierte Persönlichkeits- und Sozialisationstheorie lesen lassen. Der Sammelband erhebt nicht den Anspruch, eine Einführung in die Historische Psychologie zu sein oder einen systematischen Überblick zu liefern, er zeigt jedoch Wege auf, die in diesem hochkomplexen Feld psycho- und soziohistorischer Phänomene begehbar sind, und er liefert einen Eindruck von dem Reiz und dem Erkenntnisgewinn für die Psychologie, den dieser Gang mit sich bringen kann.

Dieter Gröschke, Münster

*Remschmidt, H./Schmidt, M.* (Hrsg.) (1986): **Therapieevaluation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie**. Stuttgart: Enke; 179 Seiten, DM 48,-.

Die Inflation im Psychotherapiebereich hat zur Folge, daß der Glaube an die Effektivität dieses psychologischen Behandlungsansatzes stark erschüttert ist. Allmählich versuchen interdisziplinäre und multizentrische Projekte, die vom Bundesministerium für Forschung und Technologie unterstützt werden, systematische Evaluationsstudien durchzuführen. Einen solchen ersten, das Forschungsfeld strukturierenden Bericht legen *Remschmidt* u. *Schmidt* vor, indem sie die Vorarbeiten zu einer vergleichenden Studie an der Kinder- und Jugendpsychiatrie Mannheim und Marburg präsentieren. Ziel der vergleichenden Studie ist, stationäre sowie teilstationäre Ansätze und Behandlungen in der häuslichen Umgebung gegenüberzustellen.

In fünf Kapiteln werden

- definitorische, konzeptuelle und praktische Probleme der Programmevaluation (von *Eisert*),
- ethische und juristische Probleme (von *Remschmidt*),
- Aspekte der Behandlungsmodalität (von *Eisert*),
- verfahrensspezifische Evaluationskriterien (von *Mattejat*) und
- diagnosenspezifische Evaluationskriterien (vornehmlich von *Eisert* und *Remschmidt*) angesprochen.

Für den psychotherapeutisch interessierten Leser sind vor allem die letzten beiden Kapitel von Belang, die auch den Mittelpunkt des Buches bilden. So berichtet *Mattejat* über den Zusammenhang zwischen Therapieverfahren und Evaluationskriterien; der Autor geht dabei in erster Linie vergleichend auf die Gegenüberstellung von Verhaltens-, Spiel- und Familientherapie ein. Es werden dabei Diagnose, therapeutische Zielsetzung und Therapieprozeß für diese unterschiedlichen Ansätze charakterisiert. Besondere Beachtung findet die Diskussion im Hinblick auf die Indikationsbedingungen für gruppenzentrierte Verfahren. In diesem Kontext wird besonders auf interpersonelles Verhalten (Sozialverhalten) eingegangen, für das therapeutische Gruppen besonders angezeigt sind.

In dem abschließenden 5. Kapitel werden in zehn Abschnitten die wichtigsten psychiatrischen Diagnosegruppen nach den

Aspekten „Forschungskriterien zur Beschreibung des Krankheitsbildes“, „Therapieziele und Interventionen“ sowie „Evaluationskriterien und Meßinstrumente“ untergliedert. Im einzelnen werden dargestellt: (1) Neurotische Störungen (Angstproblematiken, Hysterie, Phobien, Zwänge, neurotische Depression), (2) Anorexia nervosa, (3) Ticks und Stereotypen, (4) Fettsucht, (5) Enuresis, (6) Enkopresis, (7) Verhaltensstörungen (Aggression), (8) Emotionale Störungen (Angst und Furchtsamkeit, Niedergeschlagenheit und Unglücklichsein, Scheu und Abkapselung, Beziehungsschwierigkeiten), (9) Schulphobie, (10) Hyperkinetisches Syndrom.

Das Buch zeichnet sich durch hohe Aktualität und eine sehr gute Systematik aus, wenn auch nicht in allen Diagnoseklassen die aktuellsten verhaltenstheoretischen Arbeiten Eingang gefunden haben. Auf jeden Fall kann man als Leser auf den empirischen Folgeband gespannt sein, in dem über die einleitend erwähnte Vergleichsstudie berichtet wird.

U. Petermann, Hennef-Happerschoß

*Fleischer-Peter, A./Scholz, U.* (1985): **Psychologie und Psychosomatik in der Kieferorthopädie**. München: Hauser; 184 Seiten, DM 78,-.

Die beiden Autorinnen, eine Kieferorthopädin und eine Psychologin, haben mit dem vorliegenden Buch eine wertvolle Dokumentation ihrer mehrjährigen klinischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Behandlung von Kindern mit Störungen im oro-fazialen Bereich erstellt. Es geht offenbar um den ganzheitlichen Zugang zu Störungen, Verhaltensauffälligkeiten und „Habits“, wie Daumenlutschen, Nägelkauen, Wangensaugen u. a., die in ihrer leibsymbolischen Bedeutung und als Notventil einer unbewältigten Problematik gesehen werden. Betont wird, daß „gerade der Mundraum oft der Austragungsort psychosozialer Spannungen ist“.

Da Kieferfehlbildungen und Dyskynesien im oro-fazialen Bereich nicht als isolierte Störungen betrachtet werden, wird die Diagnostik und Therapie um die psychologische Dimension erweitert. Es wird betont, daß „im Vergleich zur Erforschung psychosomatischer Krankheitsbilder wie Asthma bronchiale, Ulcus duodeni u. a. die Mundsymptomatik bisher wenig in der Psychosomatik beachtet worden ist“.

Breiten Raum nimmt das Thema Entwicklungspsychologie in der kieferorthopädischen Behandlung ein. Es wird mit gut ausgewählten Fallbeispielen sehr lebendig verdeutlicht, wie entscheidend die Arzt-Patient-Beziehung gerade auf diesem Gebiet ist.

In enger Koordination mit der notwendigen kieferorthopädischen Behandlung wird eine körperorientierte Psychotherapie (je nach Alter des Kindes mehr oder weniger spieltherapeutisch) durchgeführt, die zum Ziel hat, die Störung des Körper-Selbstbildes und damit die oft schwerwiegende soziale Isolation von Kindern (insbesondere von solchen mit operativ nicht ganz beseitigten Gaumen- und Lippenspalten) zu überwinden. Ausführlich geschildert und mit Fallbeispielen illustriert wird vor allem eine Form der körperorientierten Psychotherapie, die „Funktionelle Entspannung“ (nach Fuchs), die in den Versuchsreihen der Autorinnen angewandt wurde. Hier geht es darum, auf spielerische Weise den unbewußten Atemrhythmus zu beeinflussen, der bei Fehlverhalten im Kieferbereich häufig pathologisch verändert ist. Aufschlußreich ist in diesem Kontext das im Buch enthaltene Werkstattgespräch zwischen Prof. *Annette Fleischer-Peters* und *Marianne Fuchs*, der Begründerin der Funktionellen Entspannung.

Das Buch scheint mir deshalb besonders lesenswert zu sein, weil es eine gut gegründete Brücke schlägt zwischen zwei Fachbereichen, die bisher wenig Erfahrungsaustausch kannten. In seiner klaren und realitätsnahen Sprache ist es besonders für den Kinder- und Jugendtherapeuten ein echter Gewinn.

Gabriele Elschenbroich, München

### Zur Rezension

können bei der Redaktion angefordert werden:

- *Berner, W./Karlick-Bolten, E.* (1986): *Verlaufsformen der Sexualkriminalität*. Stuttgart: Enke; 208 Seiten, DM 48,-.
- *Biebl, W.* (1986): *Anorexia nervosa*. Stuttgart: Enke; 272 Seiten, DM 32,-.
- *Clemenz, M.* (1986): *Soziale Codierung des Körpers. Zum Verhältnis von Psychoanalyse und Systemtheorie*. Opladen: Westdeutscher Verlag; 264 Seiten.
- *Dell, P.F.* (1986): *Klinische Erkenntnisse. Zu den Grundlagen systemischer Therapie*. Dortmund: verlag modernes lernen; 128 Seiten, DM 28,-.
- *DeMyer, M.* (1986): *Familien mit autistischen Kindern*. Stuttgart: Enke; 260 Seiten, DM 68,-.
- *Drewermann, E.* (1986): *Die kluge Else/Rapunzel. – Grimms Märchen tiefenpsychologisch gedeutet*. Olten: Walter; 104 Seiten, DM 32,-.
- *Hartmann, K.* (1986): *Heilpädagogische Psychiatrie in Stichworten*, 2. überarb. Aufl. Stuttgart: Enke; 176 Seiten, DM 19,80.
- *Jaede, W./Portera, A.* (Hrsg.) (1986): *Ausländerberatung. Kulturspezifische Zugänge in Diagnostik und Therapie*. Freiburg: Lambertus; 250 Seiten, DM 30,-.
- *Jung, C. G.* (1986): *Vom Traum zur Selbsterkenntnis. Einsichten und Weisheiten*. Olten: Walter; 104 Seiten, DM 14,80.
- *Österreichische Studiengesellschaft für Kinderpsychoanalyse* (Hrsg.) (1986): *Studien zur Kinderpsychoanalyse 1985 (Jahrbuch V)*. Wien: VWGÖ-Verlag; 125 Seiten, DM 23,-.
- *Oppl, H./Tomaschek, A.* (Hrsg.) (1986): *Soziale Arbeit 2000*. Freiburg: Lambertus; 180 Seiten, DM 22,-.
- *Payk, R./Langenbach, M.* (1986): *Elemente psychopathologischer Diagnostik*. Stuttgart: Enke; 108 Seiten, DM 39,-.
- *Schmidt, M.H./Drömann, S.* (Hrsg.) (1986): *Langzeitverlauf kinder- und jugendpsychiatrischer Erkrankungen*. Stuttgart: Enke; 112 Seiten, DM 39,-.
- *Sodian, B.* (1986): *Wissen durch Denken? Über den naiven Empirismus von Vorschulkindern*. Münster: Aschendorff; 250 Seiten, DM 42,-.
- *Stork, J.* (Hrsg.) (1986): *Zur Psychologie und Psychopathologie des Säuglingsneue Ergebnisse in der psychoanalytischen Reflexion*. Stuttgart: Frommann-Holzboog; 220 Seiten, DM 68,-.
- *Stork, J.* (Hrsg.) (1986): *Das Vaterbild in Kontinuität und Wandlung*. Stuttgart: Frommann-Holzboog; 140 Seiten, DM 68,-.
- *Winship, E. C.* (1986): *Aus Kindern werden Leute*. München: Reinhardt; 232 Seiten, DM 19,80.